

Das erste Ja auf dem Weg zur Fusion

In Menziken herrscht nicht nur Begeisterung zur Fusion mit Burg. Trotzdem macht die Gmeind den ersten Schritt.

Flurina Dünki

Gerne hätte der Gemeinderat von Menziken vom Souverän die Ermächtigung bekommen, das Landstück im Gebiet Bifang-Bromen zu verkaufen. Mit der Erteilung der Kompetenz, die drei Parzellen von insgesamt 1,87 Hektaren an einen geeigneten Interessenten zu verkaufen, hätten die Stimmberechtigten dem Gemeinderat grosses Vertrauen ausgesprochen.

Dieses Vertrauen wollte ihm die Gmeind vorgestern nicht zusprechen. Mit 43 Ja-Stimmen (67 Stimmbürger von total 3296 waren anwesend) wies sie das Geschäft an den Gemeinderat zurück mit dem Auftrag, ein Konzept zu erarbeiten, wie das Grundstück vom Käufer bewirtschaftet werden soll. Die Stimmen der Votanten zu diesem Thema gingen alle in dieselbe Richtung: Wie kann Menziken sicher gehen, dass der Käufer in absehbarer Frist baut und sich nicht als Investor entpuppt, der am Ende keine Arbeitsplätze schafft? Die Erklärung von Gemeinderat Andreas Mäder, dass man vom potenziellen Käufer Sicherheiten fordere, dass gebaut wird, half nichts. Entsprechend frustriert zeigte sich Ammann Erich Bruderer (FDP) nach der Rückweisung. Es waren schon mehrere Kaufinteressenten auf den Gemeinderat zugekommen, sie hatten jedoch nicht die Zeit, um den Entscheid der Gemeindeversammlung abzuwarten. «Wir sind weiter handlungsunfähig», bemerkte Bruderer etwas verärgert.

Der schlechte Ruf von Burg eilt dem Dorf voraus

Nach dem Bifang-Bromen-Traktandum waren die Anwesenden keineswegs diskussionsmüde. Beim Kreditantrag von 105 000 Franken zur Fusionsabklärung mit Burg zeigte sich, welche schlechten Ruf Burg in der Region hat – vor allem der Finanzen wegen. «Burg hat ein Riesenproblem. Das Dorf ist defizitär, die Steuereinnahmen werden immer weniger – des-



Menziken könnte sich nach einer Fusion bis auf die Burg (auf dem Hügel) erstrecken.

Bild: Severin Bigler (9. November 2017)

halb wollen sie wohl fusionieren», sagte einer der Votanten. So vieles sei sanierungsbedürftig in Burg, wer müsse das wohl nach einer Fusion bezahlen?

Fürwahr steht es schlecht um die Burger Finanzen. «Wir können gerade noch die laufenden Kosten decken, aber gar keine Investitionen mehr tätigen», erklärt Ammann Marcel Schuller bei der Erklärung der Fusionsabsicht im Sommer (AZ vom 19. August). Der Selbstfinanzierungsgrad liegt im Budget 2021 bei null Prozent (siehe Zweittext). Die 12 Millionen, die der Kanton zur Fusion zahlt, sind angesichts dessen in absehbarer Zeit aufgebraucht. Er wisse nicht, was da vor seiner Zeit zwischen den beiden Gemeinden vorgefallen sei, merkte Ammann Bruderer an. Er selbst habe mit Burg nur gute Erfahrungen gemacht. Ein Rückweisungsantrag wurde auch hier gestellt, jedoch deutlich abgelehnt. Der Antrag zur Fusionsabklärung

wurde am Ende trotz der energischen Diskussion grossmehrheitlich angenommen.

Aus dem Restaurant könnte ein Mittagstisch werden

Auch der Kauf der Parzelle Restaurant Rosengarten für 980 000 Franken wurde genehmigt. Die Gemeinde will das

Grundstück kaufen, damit das ganze Gebiet um Schul- und Gemeindehaus im Besitz der Gemeinde oder Kirchgemeinde ist. Der Preis schien einem Votanten etwas hoch. Andreas Mäder erklärte jedoch, dass die verkauften Erbengemeinschaft einen Käufer gehabt hätte, der 1,2 Millionen gezahlt hätte. Ausserdem

sei der Standort ideal. Die Gemeinde habe die Option, das Restaurant zu schliessen und einen Mittagstisch einrichten. Die sieben Kreditabrechnungen und das neue Personalreglement wurden genehmigt. Auch das Budget 2019 (schwarze Null) mit einem unveränderten Steuerfuss von 118 Prozent.

Burger Ja würde Fusionsabklärungen einleiten

Fusion zum Zweiten Auch die Burger stimmen an ihrer Gmeind vom 19. November über den Kredit von 105 000 Franken für Fusionsabklärungen ab. Stimmt Burg ebenfalls zu, wird die Arbeit 2021 aufgenommen. Die Entscheidungsgrundlagen sollten Ende Frühling vorliegen. An den Gemeindeversammlungen im Herbst 2021 würden Menziken und Burg dann über

die Fusion abstimmen. Dass die Burger einen Fusionspartner nötig haben, liest sich unter anderem aus dem beantragten Budget 2021: Es schliesst mit einem Minus von 308 900 Franken, der Selbstfinanzierungsgrad ist null Prozent. Der Steuerfuss bleibt mit 122 Prozent gleich. Die Rechnung 2019, die wegen Ausfalls der Sommergmeind ebenfalls traktandiert ist, weist ein Plus

von 213 377 aus. Aber auch einen Steuerertrag von 2,6 Millionen Franken – 182 138 Franken unter dem Vorjahreswert.

Weiter muss der Souverän drei Kreditabrechnungen genehmigen: Für die Sanierung Hintergasse und den Anteil an Ausbau und Sanierung und Schlammbehandlung der ARA Reinach. Alles sind Kreditunterbreitungen. (fidu)

Griensammler

Der sexy Mist Eine Männerbrust glänzt mehr als die andere im Schweizer Bauernkalender 2021. Zwölf Bauern und Bauernsöhne wurden dafür ordentlich eingölt und oben ohne in den Stall oder auf die Weide gestellt. Im Fall des Ruedertaler Bauern Daniel Hunziker (34) aus Walde, der den Monat April zierte, kam noch eine Kuhdame als Partnerin mit aufs Foto. Der Griff um den Kuhhals ist gekonnt, denn zu Hause auf dem Schürhof hält er mit seiner Frau Annette, die ihn zur Anmeldung motiviert hat, selbst 65 Kühe. Ebenfalls im Bauernkalender zu markieren ist der Juni. Auf diesem Blatt posiert Bauernsohn und TeleM1-Videojournalist und Moderator Adrian Remund auf dem Miststock.

Reitnuu rocks «Do chumi här, und do ghöri hii, mir ghöre zäme – Du und i.» Ja, diese Zeilen stammen aus einem Song der Sparte Heimatrock. Aber nein, es geht nicht um die Liebste eines Sängers. Mit «du» ist das Dorf Reitnuu gemeint, singen tut es Monika Schär (43), die sonst für Trauffer, die Buetzer Buebe sowie «Trottinett» singt und textet. Reitnuu hätte heuer ein grosses Dorffest gefeiert, wenn nicht



Covid gekommen wäre. Der Song wurde aber wie geplant bei der Wiliburger Sängerin bestellt. Mit ihrem Lebenspartner Thomas Kull, der im Übrigen seit rund zwei Jahren ebenfalls auf dem Wiliburg lebt, verbindet sie nicht nur Liebe, sondern auch die Leidenschaft zur Musik, wobei sie gemeinsam in diversen Formationen auf der Bühne stehen. Das Lied ist als Hintergrund-Song im Dorffilm zu hören, der auf www.reitnuu.ch aufgeschaltet ist.

Nach erneuter Absage: Wie weiter beim Böhlerknoten?

Zum dritten Mal sagt der Kanton die Diskussionsrunde in Unterkulm ab. Kantonsingenieur Rolf H. Meier sagt, wie es nun weitergeht.

Der Kanton hat den auf morgen Samstag angesetzten Öffentlichkeitsanlass rund um den Böhlerknoten in der Mehrzweckhalle Unterkulm abgesagt. Die Begründung: Die vom Bundesrat beschlossene Coronamassnahme, dass keine Veranstaltungen mit über 50 Teilnehmern durchgeführt werden dürfen – und die Sicherheit der Besucher. So steht es im gestern unter anderem in der AZ publizierten Inserat, gezeichnet von Kantonsingenieur Rolf H. Meier.

Schon wieder eine Absage, die dritte in Folge nach April und August. Dabei ist der Redebedarf riesig, auf allen Seiten.

Rückblick: Der Innerortsabschnitt in Unterkulm ist ein Sicherheitsrisiko. Die Bahnübergänge (WSB) sind noch immer ungesichert, als letzte im Kanton (laut Bundesgesetz müsste dies seit 2014 passiert sein). Auch müssen die Strasse saniert und der Böhlerknoten umgebaut werden. All das ist unbestritten. Aber an der Form scheiden sich die Geister.

Die Kreisel-Idee des Kantons wurde während der Auflagenfrist krachend versenkt. Die IG Bahntunnel setzt sich für eine Tunnellösung ein (Kostenpunkt rund 250 Millionen Franken). Der Kanton ist mittlerweile auf eine Lösung mit T-Knotensum-

geschwenkt und hält aus Kostengründen an der oberirdischen Bahnführung fest. Das Projekt hätte 2020 aufgelegt werden sollen, wurde aber vom Grossen Rat auf Eis gelegt: Das Kantonsparlament verlangte (auf Antrag von Rolf Haller, EDU, Zetzwil) vom Kanton, vor der Auflage und dem Eintrag in den Richtplan (samt 22,4-Millionen-Kredit), die Bevölkerung zu involvieren. Das war vor einem Jahr, im November 2019.

«Nicht bis zum St. Nimmerleinstag hinausschieben»

Zwölf Monate ohne Dialog, und eine Entspannung der coronareglementierten Situation ist nicht

absehbar. Im gestern publizierten Inserat steht: «Über das weitere Vorgehen wird mit der Spurguppe beraten. Wir werden informieren, sobald Entscheide vorliegen.» Doch was heisst das genau?

«Der Dialog mit der Bevölkerung muss unbedingt stattfinden, und zwar mit der breiten Bevölkerung», sagt Kantonsingenieur Rolf Meier auf Anfrage. Das sei mit einer Obergrenze von 50 Teilnehmenden einfach nicht möglich. Jetzt muss eine andere Form her: Eine Infoveranstaltung, wie sie nun mehrfach abgesagt werden musste, werde die nächsten Monate nicht möglich sein, ist Meier

überzeugt. «Deshalb wollen wir nun mit der Spurguppe zeitnah eine Lösung suchen, wie wir die Bevölkerung in den Austausch mit einbeziehen können.»

All das soll möglichst rasch geschehen. «Wir wollen die Diskussion nicht bis zum St. Nimmerleinstag hinausschieben. Wir müssen vorwärtsmachen», so Meier. Zu gross seien sicherheits- und verkehrstechnische Mankos. «Allein in den letzten Wochen haben sich fünf Unfälle ereignet, glücklicherweise nur mit Blechschäden», sagt Meier. «Diese Situation können wir nicht länger mehr hinnehmen.»

Die nun zu suchende Lösung soll «eine minimale kurz-

fristige Lösung für einen sicheren Betrieb in den nächsten rund 20 Jahren gewährleisten». Was langfristig passiert – Stichwort «Tunnel» – muss in einem separaten Projekt entwickelt werden. «Wir können nicht alle Wünsche in ein Projekt packen», sagt Meier. Dazu sei die Zeit zu knapp, das Sicherheitsrisiko zu gross. «Was wir jetzt finden müssen, gemeinsam mit der Bevölkerung, ist eine Lösung für die dringlichsten Aufgaben, die an der Urne mehrheitsfähig ist – und einen Weg für die längerfristigen Lösungen festlegen.»

Katja Schlegel